



## **Predigt Vierter Advent, 22. Dezember 9 Uhr Azmoos**

### **Lesungen**

#### **Erste Lesung Mi 5, 1–4a**

So spricht der Herr: Du, Bétlehem-Éfrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt der Herr sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des Herrn, in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er gross sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

#### **Evangelium Lk 1, 39–45**

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharías und begrüßte Elisabet. Und es geschah: Als Elisabet den Gruss Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruss hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen liess.

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

«Wer bin ich schon?» Das ist die Frage der Elisabeth. Sie fühlt sich über die Massen geehrt, dass ihre diese Ehre zuteilwird. Das erscheint ihr etwas überzogen, unerwartet. Sie begreift gar nicht, womit sie diese Wertschätzung verdient hat. «Wer sind wir schon?» Das ist die Frage der Leute von Bethlehem. Dass David hier geboren wurde, das ist lange her. Nebenan, in Jerusalem, ja da geht es hoch und fein her, aber doch nicht hier, in diesem kleinen Dorf, Bethlehem, so ganz am Rande von Staat und Gesellschaft. Dass hier wieder ein König geboren wird, das erscheint den Leuten von Bethlehem doch etwas überzogen, unerwartet. Dort gibt es nichts, was das rechtfertigt.

«Wer bin ich schon?» Aus dieser Frage spricht so viel an Unsicherheit, an Zurückhaltung. Ich bin nichts Besonders. Ich bin zu normal, zu durchschnittlich, keines besonderen Aufhebens wert? Deswegen stellen wir uns diese Frage auch ganz selten. Ganz oft stellen wir uns lieber die Frage: «Wer bin ich?» Aus der Frage spricht ganz viel an Neugier, an Kraft. Da gehe ich hin, betreibe Selbstbeobachtung, Selbstreflexion, Selbsterkenntnis. Und wenn ich weiss, wer ich bin, dann weiss ich auch, was ich will. Da gibt es so viel zu tun. Da steckt ganz viel an Abenteuer und Aktivität drin. Und bloss wenn ich dieses kleine Wörtchen «schon» dranhänge, dann ändert sich so viel. Wer bin ich schon! Dieser kleine Zusatz raubt mir all mein Selbstbewusstsein. Da gestehe ich ein, wie klein und unbedeutend ich bin. Ich fühle mich eher ungenügend und unbedeutsam. Ich räume ein, dass ich nicht systemrelevant bin. Andere können das besser, was ich wollte oder tue. Und resigniert räume ich ein, wie viel mir auch schon misslungen ist. Wer bin ich schon, wenn meine Bilanz nicht wirklich glänzt? Bin ich, wer ich bin? Bin ich, weil ich leiste? Bin ich, was ich habe? Bin ich, weil ich glänze? Und das liegt ja auch nicht an einem selbst. Es geht mir ja nicht nur darum, wie ich mich sehe, sondern auch, was andere an mir sehen, was andere über mich denken, wie andere über mich urteilen. Das lässt ja keinen kalt.

Nehmen wir nochmals die Bibel zur Hand. Elisabeth wie Bethlehem machen die Erfahrung, dass sie eben für viel mehr gehalten werden als sie sich selbst zutrauen. Die Situation ist anders. Sie erleben, dass sie viel höher geschätzt werden, als andere das bisher taten. Das ist ein überraschendes Geschenk! Ich habe mich gerade schön behaglich eingerichtet in meiner kleinen Welt, und plötzlich kommt da jemand und meint, ich könne mithelfen mal eben die Welt zu retten. Hier tönt unsere Frage «Wer bin ich schon?» ganz anders. Denn hier ist es Gott, der durch den Propheten Micha oder durch die Mutter Maria sagt: «Ich sehe Dich. Ich kenne Dich. Ich rufe Dich bei Deinem Namen. Und ich habe da auch noch eine wichtige Aufgabe. Du spielst eine Rolle in meinem Plan, endlich mal die Welt zu retten.» Und das ist ja typisch für die Bibel. Da finden sich eine ganze Reihe von Personen, denen Gott mehr zutraut, die für ihn grösser sind als man meint. Als Gott den Moses beruft, da sagt der auch nicht: «Endlich hat da jemand mein Talent für grosse Befreiungsaktionen erkannt.» Moses antwortet

Gott: «Wer bin ich schon? Ich kann das nicht. Ich kann ja noch nicht einmal vor Leuten geschickt reden. Schick besser jemand anderen.» Als Gott den David beruft, da hat auch niemand gedacht, er könne zu Höherem nützlich sein. David, dieser kleine Hirtenjunge, den hat man bei den Schafen gelassen, aber doch nicht als König gesehen. Das ist typisch für den Gott der Bibel. Er schaut anders hin. Er beurteilt anders, weniger nach Erfolg oder Bilanz oder Besitz oder Talent oder Begabung. Er schaut nicht auf die Grösse, denn er scheut weder Krippe noch Kreuz. Er schaut nicht auf das Äussere. Gott sieht Dich, so, wie er Dich geschaffen, Dich gedacht hat. Gott spricht Dich an, so, wie er Dich in seinem grossen Plan eingeplant hat. Gott ruft Dich mit Deinem Namen, weil er Dich wirklich kennt, weil er Dich persönlich meint.

Wie hilft mir das? Bevor ich mich gering achte, bevor ich mich kleiner mache, als ich bin, bevor ich ernüchtert frage «Wer bin ich schon?», frage ich besser anders «Wer bin ich für Gott? Wie sieht Gott mich?» Diese Perspektivenwechsel hilft mir. Es geht nicht bloss um mich, wie ich mich sehe, wie ich gerne wär, was ich an mir als Selbst entdecke. Es geht nicht bloss um andere, wie ihr mich seht, dass ich gern wär, was ihr an mir seht und urteilt. Ich werde freier von mir selbst wie von anderen. Was ich von mir selbst denke, was andere von mir denke, das will ich relativieren gegenüber dem, was Gott von mir hält. Dann versuche ich mir auszumalen, wie Gott mich anschaut, was Gott eigentlich zu mir sagt. Sein Blick ist ein Blick voller Liebe, voller Wertschätzung und Verständnis. In seinem Blick liegt so viel an Wärme und Güte. Bei allem was Bibel und Glaube uns über unseren Gott begreifen lassen, dann doch dies: Gott liebt. Gott schätzt Dich. Gott kennt Dich besser, als Du Dich je begreifen wirst. Gott ruft Dich bei Deinem Namen. Gott beruft Dich teilzuhaben, teilzunehmen an seiner Art, unsere Welt zu retten, mehr, als ich es mir selbst je zutrauen würde. Egal ob Bethlehem oder Elisabeth, ob Moses oder David, ob Du oder ich, was Gott einem Menschen sagt, ist verlässlich. Er sagt: «Ich liebe Dich. Ich kenne Dich. Ich finde Dich toll. Und übrigens habe ich da für Dich eine kleine Rolle in meinem grossen Plan.» Dieser Blick Gottes hilft mir. Und sein Blick hilft mir vor Überheblichkeit oder Überverantwortlichkeit oder vor dieser Vorstellung, wie unersetzlich ich doch wär. Ich werde nicht diese Welt retten. Denn wer bin ich schon? Ich bin bloss sein geliebtes, kleines Rädchen im Getriebe seiner grossen Weltrettung.

Vielleicht tut es gut in den nächsten Tagen sich hinzusetzen, im Gebet, vor ein Kreuz oder eine Krippe, vor ein Bild oder mit dem Blick nach innen, um so zu beten: Gott, wie siehst Du mich? Und vermutlich, vielleicht lässt Gott Dich spüren, wie er antwortet: Ich sehe Dich, so wie Du wirklich bist.» - Und wenn Du diese Selbsterkenntnis, diese Selbstreflexion, diese Erfahrung mit Dir und mit Gott machst, dann reagiere wie Bethlehem oder wie Elisabeth, nämlich mit purer Freude! Das ist vielleicht das Schönste überhaupt, wenn ich mein Selbst vor Gott entdecke, wenn ich wie mit seinen Augen auf mich schau: Nicht nur, dass sein Blick viel Neugier und Faszination und Kraft weckt, sondern vor allem wohl auch, dass eine grosse, gleichsam hüpfende Freude ins Herz einzieht.

Amen und Danke.

Hörfassung: <https://creators.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/224-Wer-bin-ich-schon-e2sh98t>